Fragment

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 9: **Schulen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragment

Die Superstruktur

Elektrische Bügeleisen gibt es schon lange. Elektrische Kochherde nun auch schon eine Weile; zeitweise war es sogar so etwas wie Schweizer Pflicht, elektrisch zu kochen. Der Waschautomat kam erst nach dem Kriege, und zu ihm gesellt sich nun, als vorläufig letzter der großen Stromverbraucher im Haushalt, die Abwaschmaschine. Eine Hausfrau, die brav all das erworben hatte, wovon der Handel erwartet, daß wir es besitzen, schob eines Tages eine Kuchenform in den Backofen. Dann räumte sie das Frühstücksgeschirr in die Abwaschmaschine, tat etwas schmutzige Wäsche in den Waschautomaten und ging bügeln. Warum sollte sie nicht benützen dürfen, was man ihr verkauft hat?

«Dafür sind unsere Zuleitungen nicht gemacht; denken Sie in Zukunft daran, bevor Sie einschalten» – so sagte der Mann vom Elektrizitätswerk, der dann sofort geholt werden mußte. Er sagte nicht: «Die Infrastruktur dieser Stadt ist völlig veraltet. Bevor nicht in allen Straßen dickere Leitungen eingezogen sind, gibt es keine Ruhe. Aber solange sich eben die Hausfrauen alles bieten lassen, bekommen wir auch keine neuen Drähte.» Er sagte: «Denken Sie daran, wenn Sie einschalten!»

Bei der Betreuung von Entwicklungsländern hat man gemerkt, daß der Aufbau einer Infrastruktur wenig nützt ohne das Vorhandensein einer Superstruktur. Unter Superstruktur versteht man jene technische und politische Elite von Menschen, welche es verstehen, mit einer Infrastruktur umzugehen und vernunftgemäße Entscheidungen über sie zu fällen.

Wenn ich mir's recht überlege: Leute wie der Mann vom EW gehören zu unserer Superstruktur! LB

Stadtchronik

Berner Stadtchronik

Städtebauliche Utopien in Bern gezeigt

In den vergangenen Jahren war Berns Publikum, wenn es sich über die jüngsten Leistungen der Architektur zu informieren wünschte, darauf angewiesen, dies entweder in den Ausstellungen der lokalen Wettbewerbe oder in den Ausstellungen großer Meister zu tun. Beide Ausstellungsarten zeigen aber nur einen engen Ausschnitt aus der heutigen Architektur. Die einen sind lokal und thematisch sehr begrenzt und beziehen sich auf Einzelaufgaben (Stadthaus, Gymnasium, Gewerbeschule), die andern zeigen das Werk Einzelner (Le Corbusier, Jean Prouvé). Äußerst selten ist eine Schau zu sehen, die die Gesamtleistung auf einem bestimmten Gebiete zeigt.

Als solche Rarität kann man die kleine, klar und übersichtlich arrangierte Freiluftausstellung im Park hinter der Kunsthalle Bern bezeichnen, die vom 3. Juli bis 5. September zu sehen ist und Arbeiten der «Take-over Generation» unter dem Thema «Neue Tendenzen der Architektur» zeigt. Die Schau wurde zusammengestellt von Dr. Lucius Burckhardt, Soziologe in Basel, Urs Graf, Architekt in Bern, Erwin Mühlestein, Architekt in Zürich, und Hans Ulrich Scherer, Architekt in Zürich. Sie wird auch an der Internationalen Tagung für Stadt- und Regionalplanung in Basel gezeigt werden und anschließend in verschiedene Städte des Auslandes wandern.

Analytiker und Erfinder vor dem Problem des Städtebaus

Die Ausstellung handelt von technischen und architektonischen Erfindungen, von städtebaulichen Visionen und Utopien. Eingeleitet wird sie mit einem theoretischen Teil, der dem Beschauer die Gründe für die Entstehung solcher Utopien darlegt: Der Analytiker stellt fest, daß einerseits eine sich fortwährend beschleunigende Entwicklung auf fast allen Gebieten des menschlichen Lebens stattfindet, daß es aber andererseits doch ein großes Gebiet gibt – nämlich dasjenige des Wohnungs-, Siedlungs- und Städtebaus –, das von dieser rasanten Entwicklung bis heute nur wenig angesteckt worden ist. Doch sollte gerade die Stadt, als Quelle und als leidtragender Schauplatz all dieser Entwicklungen, endlich die Herausforderung annehmen und sich auf den Rush umstellen. Das heißt, man sollte mindestens gleich viel Energie in Erfindungen stecken, die der Stadt zukommen, wie in solche, die der Steigerung des Geschwindigkeitsrekords dienen. Die ausgestellten Visionen sind Beispiele solcher Umstellung.

Keine der Entwicklungskurven – weder die Zunahme der Kraft oder die Zunahme der Reisegeschwindigkeit noch die Zunahme der Weltbevölkerung – ist auf «natürliches Wachstum» zurückzuführen. Der Verlauf zweier dieser Kurven ist im Gegenteil die Folge ganzer Reihen von Erfindungen, und selbst die Bevölkerungsvermehrung (die doch so überaus natürlich zu sein scheint) ist von den Erfindungen der Medizin und Hygiene nicht unbeeinflußt. Gibt es bezüglich des Städtebaus überhaupt eine natürliche Entwicklung? Das Aussterben der Saurier, der Rückgang der Gletscher und die minimen Verschiebungen im seelischen Leben des Menschen über die Jahrtausende haben keinen unmittelbaren Einfluß auf den Städtebau. Die Entwicklung, die wir meinen, ist die Summe aller Folgen menschlicher Erfindungen. Und die Aufgabe, vor der wir stehen, lautet: Was könnte man erfinden, um mit den Folgen all der anderen Erfindungen fertig zu werden?

Der Architekt neigt dazu, solche Probleme in einer allumfassenden Erfindung zu lösen. Burnham ist dies vor sechzig Jahren in Chicago gelungen. Heute haben sich aber vor allem in den stark industrialisierten Ländern die «Folgen der Erfindungen» derart angehäuft und gegenseitig überdeckt, daß das Auftreten eines alles überschauenden Genies immer unwahrscheinlicher wird. Nur noch eine weit ausgedehnte und sorgfältige Analyse ermöglicht es, überhaupt die Probleme herauszuschälen und die richtigen Fragen zu stellen. Erst wenn die richtigen Fragen gestellt sind, können die Erfinder mit Erfindungen darauf antworten. Kaum ist jedoch ein Problem solcherart gelöst worden, so haben sich durch ebendiese Erfindungen die Verhältnisse auf allen möglichen anderen Gebieten so stark verändert, daß wieder neue gründliche Analysen nötig sind, um die Lage zu klären. Die pausenlose Folge von Analyse und Erfindung zeigt, daß es gar nie endgültige Lösungen geben kann und daß schon viel gewonnen wäre, wenn diese Abfolge von Analyse und Erfindung koordiniert werden könnte.

Die klimatisierte Stadt

Ein Beispiel für das soeben Gesagte ist die klimatisierte Stadt, wie sie an der Ausstellung durch Buckminster Fuller (Klimakuppel, die ganze Stadtteile überwölbt), Frei Otto (Klimazelt), Yona Friedman und andere gezeigt wird. Einerseits ist die klimatisierte Stadt die Antwort auf die Frage: «Wie kann man eine Stadt einfacher und ökonomischer beheizen?» Andererseits wird die klimatisierte Stadt selbst zum unzählige Voraussetzungen umstoßenden Faktum, also zum Ausgangspunkt einer neuen Runde von Datensammeln und Analysieren. Denn weder ökonomische noch soziologische, weder medizinische noch ästhetische Annahmen stimmen mehr, wenn Helsinki das Klima von Nizza erhält.

Stadtlandschaft, Raumstadt, Brückenstadt

Ähnlich verhält es sich auch mit allen anderen architektonischen und städtebaulichen Erfindungen. Die Brückenstadt (in der Ausstellung repräsentiert